

Predigt an Estomihi 2022

Mk 8,31-33: Zurechtweisung von Petrus

Liebe Gemeinde,

Jesus kündigt seinen Jüngern an, dass er leiden und sterben wird. Die Reaktion darauf ist blankes Entsetzen. Unverständnis.

Ich lese noch einmal den ersten Abschnitt aus dem Evangelium für den heutigen Sonntag:

31 Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. 32 Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. 33 Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Diese Erfahrung wird Petrus so schnell nicht vergessen haben. Vor allen anderen sagt Jesus ihm hier, was Sache ist. Sehr deutlich. Jesus bezeichnet Petrus in dieser Situation sogar als Widersacher. Satan nennt er ihn. Puh.

Nun berichtet der Evangelist Markus nicht, wie Petrus darauf reagiert. Das wäre doch interessant zu wissen. Petrus bekommt ja mächtig einen vor den Bug. Wie hätten wir an seiner Stelle reagiert? Die ganze Szene geschah ja nicht unter vier Augen, sondern in aller Öffentlichkeit. Ich kann mir persönlich gut vorstellen, dass ich tief getroffen gewesen wäre.

Vielleicht hätte ich mir danach ein paar Gleichgesinnte gesucht, um mich darüber auszuheulen und mich darüber zu beklagen, was Jesus mir angetan hat. So eine Verzerrung meiner Motive. Und wie er vor allen anderen mit mir umgegangen ist. Vielleicht hätte ich mit ihnen nach Möglichkeiten einer Konfliktlösungsstrategie gesucht. Also: Wie können wir die Differenz zwischen Jesus und mir auf eine vernünftige Weise aus der Welt schaffen?

Im schlechtesten Fall hätte ich im Herzen eine Ecke reserviert, um dort meine Verbitterung aufzubewahren, um sie dann bei jeder Gelegenheit herumzuzeigen und zu betonen, wie sehr Jesus mich doch verletzt hat. Wo ich es doch nur so gut mit ihm gemeint habe.

Im besten Fall wäre ich sehr nachdenklich geworden und hätte mich gefragt, aus welchen Motiven heraus Jesus so gehandelt hat.

Jesus nimmt hier ja wirklich kein Blatt vor den Mund. Er redet scharf und deutlich. Er mutet dem Petrus etwas zu, woran dieser zu schlucken hatte. Aber warum nur redet er so hart? Dieser Frage möchte ich nachgehen.

Nachdem Jesus von seinem Leiden, Sterben und Auferstehen gesprochen hat, nahm Petrus ihn beiseite. Dieser Ausdruck im griechischen NT wird sonst auch verwendet, um einem Bedürftigen zurechtzuhelfen. Und genau das war sicherlich auch das Motiv von Petrus. Er wollte seinen Herrn, der von finsternen Gedanken heimgesucht wird, zur Seite springen.

Ich kann das gut verstehen. So würde ich das bei jedem guten Freund auch tun, der plötzlich eine düstere Zukunft malt und davon spricht, dass er unausweichlich ermordet, hingerichtet werden wird.

„Jesus. Ich verstehe schon, dass Du in Sorge um die Hohenpriester und Schriftgelehrten bist. Mit denen hast du dich ja auch ordentlich angelegt. Wie wäre es, wenn du einfach eine Zeit lang den Ball flach hältst. Wir halten uns fern von Jerusalem. Du musst den Konflikt doch nicht eskalieren lassen, oder? Außerdem: Hast du eigentlich vergessen, was du selber predigst? Von deinem himmlischen Vater redest du, der seine Kinder nicht vergisst und ihnen alles gibt, was sie bedürfen. Deshalb brauchen wir uns doch keine Sorgen zu machen. Gott ist gut und hell und mächtig. Wie könnte er seinen Gesalbten, den Messias, nicht beschützen? Mit einem Fingerschnippen wird er deine Feinde erledigen. Du wirst es sehen.“

Also rede nicht davon, dass du leiden wirst. Schon gar nicht, dass du leiden musst. Du bist ein freier Mann. Mach dir einfach keine Sorgen.“

So oder so ähnlich hätte ich an Petrus‘ Stelle mit Jesus gesprochen. Klingt vernünftig. Doch Jesus nennt Petrus Satan, also Widersacher. Einen, der sich jemanden in den Weg stellt und an seinem guten Auftrag hindert.

Rettungsdienste beklagen in den letzten Jahren zunehmend Behinderungen bei ihren Einsätzen. Da wird beispielsweise ein Notarzt gerufen. Verdacht auf Herzinfarkt. Mit Blaulicht rast er los. Doch kurz vor dem Ziel werden sie von einem Paketlieferanten aufgehalten, der in einer engen Straße den Weg blockiert. „Mal nicht so ein Stress machen. Ich fahre ja gleich weiter. Erst noch dieses eine Paket oben in den 2. Stock ausliefern. Ihr macht Eure Arbeit und ich meine...“ Zurecht sind die Strafen für die Behinderung von Rettungsdiensten empfindlich angehoben worden.

Widersacher stellen sich einem guten Auftrag in den Weg und verkennen dabei den Ernst der Lage.

Mit der ersten Leidensankündigung hier in der Mitte des Markusevangeliums setzt Jesus gewissermaßen das Blaulicht aufs Dach. Vorher hat er das Reich Gottes zu einzelnen Menschen gebracht, indem er Kranke heilte, Hungrigen zu Essen gab und das Evangelium von Gottes Liebe predigte. Doch der Rettungseinsatz seines himmlischen Vaters ist viel größer. Es geht um das Heil der ganzen Menschheit. Genau das versucht der Herr seinen Jüngern hier klar zu machen.

Bibelgelehrte bezeichnen das Markusevangelium als die Passionsgeschichte Jesu mit ausführlicher Einleitung. Im Grunde erzählt der Evangelist hauptsächlich und ausführlich das Leiden und Sterben Christi. Genau davon spricht Jesus hier. Der Menschensohn, der Christus, „*muss viel leiden und verworfen werden.*“

Dieses kleine Wort „muss“ signalisiert: Da gibt es keinen Ausweg und keine Alternativroute. Nur dieser eine Weg ist vorgesehen.“ Petrus und du und ich mögen das Wort „müssen“ nicht. Wir sträuben uns, wenn uns gesagt wird, dass etwas geschehen muss und denken unwillkürlich über Gründe nach, es nicht zu tun.

Anders bei Jesus. Jesu Tod am Kreuz war kein blindes Schicksal und auch kein Justizirrtum. Hier „musste“ etwas geschehen, dem Jesus sich nicht entziehen konnte und es letztlich auch nicht wollte. Wir erinnern uns, wie sehr er um diesen Weg gerungen hatte, und wie schwer es ihm fiel, in die Pläne des Vaters einzuwilligen. Menschlich gesehen, war es ein unzumutbarer Weg. Aus Gottes Perspektive allerdings musste es genauso geschehen. Warum nur? Am Kreuz zeigt sich die Liebe Gottes zu uns Menschen. Dieser Satz, der sich wie ein christlicher Allgemeinplatz anhört, besitzt allerdings eine Tiefe, über die wir nur immer wieder neu staunen können. Denn in Jesu Leiden, Sterben und Tod zahlt Gott den höchsten Preis für die Menschen.

Für Petrus ist das schwer zu verstehen. „*Und er nahm Jesus beiseite und fing an, ihm zu wehren.*“ Das Wort „wehren“ im Griechischen lautet „epitimao“. Die Wurzel dieses Wortes, „timä“, kommt aus der Finanzwelt. Es bezeichnet den Wert, den Kaufpreis für etwas. Und „sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis, den timä, der geschätzt worden war.“ (Mt 27,9) So heißt es später in der Passionsgeschichte über Jesus.

Jemanden zu wehren bedeutet, öffentlich zu erklären, dass der Preis, der da genannt wird, zu hoch ist. Wenn Petrus Jesus widerspricht, dann entwertet er den Preis, den es kostet, Christus zu sein. Petrus sagt mit anderen Worten: „Jesus, du zahlst zu viel. Dein Einsatz ist zu hoch. Das ist doch nicht nötig!“

Auch hier verstehe ich Petrus gut. Dass Christus für mich sterben muss, geht mir zuwider. Steht es wirklich so schlimm um mich? Im Grunde bin ich doch ganz OK. Nicht perfekt, aber doch, verglichen mit vielen anderen Zeitgenossen, ganz in Ordnung. Und wenn mein Preis gut ist, warum sollte dann der Gottessohn einen so hohen Preis für mich bezahlen?

Ich bin da so wie Petrus. Er setzt die menschlichen Möglichkeiten viel zu hoch an, während er das göttliche Wirken komplett unterbewertet. „*Geh hinter mich. Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.*“

Die „göttlichen Dinge“ haben offenbar ein anderes Preisschild als die „menschlichen Dinge“. Wir bewerten Produkte oder Dienstleistungen und überlegen uns, was wir bereit sind dafür zu zahlen. Wenn wir aber dann an

das denken, was göttlich ist, merken wir sehr schnell: Im geistlichen Bereich gibt es eine ganz andere Preisgestaltung.

- Gott zahlt des höchsten Preis für das Kleine und Wertlose – und spricht dann voll Freude: Du bist mein!
- Gott sieht die Armen und die Heimatlosen und die Blinden und die Ausätzigen und Erniedrigten, die unsere Welt für wertlos hält und nennt sie „kostbar in meinen Augen“.
- Gott vergießt sein Blut für Feinde, die ihn töten wollen (und es tatsächlich auch tun) und versöhnt sie so mit sich selbst.
- Gott sieht was abgestorben ist und tot – und er bezahlt das Lösegeld sogar für die geistlich Toten.

Im Leiden und Sterben Jesu geschieht Gottes Plan. Hier wird bewältigt, was wir Menschen nicht zu bewältigen im Stande sind. Hier wird der Tod überwunden. Die Schuld wird entsorgt. Hier wird all das, was diese Welt so kaputt macht, aller Hass, alle Ausgrenzung und aller Spott, auch alle Angst ans Kreuz gebracht und auf diesem Wege überwunden. Tiefer hätte Gott den Menschen nicht zeigen können, dass er ganz auf ihrer Seite steht. Deshalb muss es so geschehen.

Es wird uns nicht erzählt, wie Petrus unmittelbar auf diese Abfuhr reagiert hat. Aber im Verlauf der fortschreitenden Passionsgeschichte erleben wir ihn als denjenigen, der hinter seinem Herrn her geht.

Sein Weg ist allerdings holperig.

- Mal sagt er Jesus Treueschwüre und bricht sie dann
- Er lässt Jesus mehrfach im Stich, aber dann ist er doch wieder der einzige, der wirklich versteht.
- Und schließlich ist er derjenige, dem Jesus die Fortführung all dessen anvertraut, was er begonnen hat.

Obwohl er so menschlich und unfertig und unverständlich ist. Trotzdem ist Jesus der Ansicht, dass seine Sache gerade bei ihm am besten aufgehoben ist.

Es ist gut zu wissen, dass diese erste Ankündigung des Leidens Jesu nur ein Teil der gesamten Passionsgeschichte ist. Die Abfuhr, die Petrus hier erhält ist nur ein Teil ist der Beziehung, die Jesus und Petrus verbindet. Mich ermutigt das, auch die harten Worte von Jesus zu hören und mich neu in die Nachfolge Jesu rufen zu lassen. Und ich hoffe, dass ich ihm bei seinem Weg zu den Menschen nicht all zu oft im Weg stehe.

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)